

Ein Vergleich NiUS-taz.

Frau Klöckner hat auf den Kontaktshuld-Vorwurf, sie würde mit einem, der des Kontaktes mit NiUS schuldig ist, Kontakt haben, mit einem Vergleich der beiden Medien geantwortet. Man kann den Vergleich nun angemessen oder nicht angemessen, ein eventuelles Vergleichsresultat richtig oder falsch finden. Sie hat ja auch nicht wirklich verglichen. Das spielt für die Linksgrünwoken keine Rolle und sie können sich vor Empörung kaum wieder einkriegen, schon allein, weil das Nachrichtenportal NiUS und die taz in einem Satz genannt worden sind. Nun kann man alles mit allem vergleichen, sogar Äpfel mit Birnen. Ein Vergleich ist zunächst eine Vergleichshandlung, die den Unterschied der Verglichenen voraussetzt. Und man erhält im Vergleichsresultat, daß die Verglichenen in bestimmte Hinsicht gleich, in anderer Hinsicht ähnlich und ansonsten verschieden sind. So sind Äpfel und Birnen als Kernobst gleich, in vielem ähnlich und ansonsten verschieden. Jeder Erkenntnisprozeß beginnt mit einem Vergleich. Wer irgendwo einwendet, „das kann man nicht vergleichen!“, will Erkenntnis verhindern. Ich habe nur beispielhaft je einen Artikel von NiUS und der taz zum Fall Liebich vergleichend gegenübergestellt. Die Textpassagen stehen nicht ganz in derselben Reihenfolge wie in den Originalen, um den Vergleich vorzuführen. Erkenntnisse aus dem Vergleich möge jeder selbst ziehen – also ein Vergleichsresultat schlußfolgern.

Nius.de, Felix Perrefort 25.08.2025 - 04:13 Uhr

Vom Neonazi zur „Powerfrau“: Die Chronik des bizarren deutschen Mannes im Frauenkleid

Ein verurteilter Rechtsextremist zieht als Frau ins Gefängnis – möglich macht das ausgerechnet das Selbstbestimmungsgesetz. Marla-Svenja Liebich zeigt, wie ein Staat an seiner eigenen Absurdität scheitert. NIUS schildert die gesamte Geschichte.

Doch antreten soll er die Haft nicht in einer Männer-, sondern in einer Frauenanstalt: der JVA Chemnitz. Grund ist das im November 2024 in Kraft getretene Selbstbestimmungsgesetz, das es jedem Bürger erlaubt, per einfacher Erklärung seinen Geschlechtseintrag zu ändern – ohne psychologisches Gutachten, ohne Hürden. Liebich tat genau das: aus Sven wurde Marla-Svenja, amtlich Frau.

Kaum war die Ladung ins Frauengefängnis öffentlich, machte Liebich daraus ein Spektakel. Auf seinem Account bei X postete er die offizielle Einladung zum Strafantritt und machte Welle. Liebich weiß natürlich um seine subversive Rolle: „Ja, Sex ist schon richtig cool, aber habt Ihr jemals ein ganzes System gefickt?“ Gemeint ist das Selbstbestimmungsgesetz, das die natürliche Realität von Mann und Frau auflöst in die Willkür subjektiver Selbstidentifikation.

Damit erreicht er, was er seit Jahren betreibt: Provokation als Geschäftsmodell. Liebich betrieb über viele Jahre einen Online-Versandhandel, in dem er T-Shirts, Aufkleber und andere Devotionalien mit rechtsextremen oder provokanten Slogans verkaufte.

taz.de, Marvin Kalwa 20.8.2025 18:13 Uhr

Nach Änderung des Geschlechtseintrages.

Rechtsextremistin Marla-Svenja Liebich darf in Frauen-JVA. Die verurteilte Nazi-Transfrau darf ihre Haft vorerst im Frauengefängnis antreten. Missbraucht sie das Selbstbestimmungsgesetz?

Zuerst die an sich gute Nachricht: Marla-Svenja Liebich muss innerhalb der nächsten zwei Wochen endlich ins Gefängnis. [...] Doch die Berichterstattung über den Fall konzentriert sich vor allem auf eine sehr wahrscheinliche Provokation Liebichs, die man am liebsten ignorieren würde, aber wegen ihrer gesellschaftlichen Bedeutung nicht übergehen kann. Liebich beging die Taten noch als Sven Liebich. Nach Inkrafttreten des Selbstbestimmungsgesetzes im November 2024 änderte die damals männliche Person ihren Geschlechtseintrag und Vornamen.

Die JVA Chemnitz, in der Marla-Svenja Liebich einsitzen könnte, ist folglich ein Frauengefängnis. Eine fragwürdige Entscheidung: Mehr als eine Geschichte über einen queeren Rechten oder die Rechte queerer Menschen handelt es sich hier wohl um die Inszenierung einer rechtsextremen Figur auf Kosten sexueller Minderheiten.

Auch sonst provoziert die 1972 in Halle an der Saale geborene Rechtsextremistin gezielt. Nach Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine posierte sie mehrfach mit dem Z-Propagandasymbol. Während der Coronapandemie ließ sie sich einen Judenstern mit der Aufschrift „ungeimpft“ tätowieren.

Medien in ganz Deutschland beugten sich nicht nur dem neuen Selbstbestimmungsgesetz, sondern zugleich auch Liebichs eigener Aktionskunst. [...] Der *MDR* machte aus Liebich die „Rechtsextremistin“ – und stellte ein Foto daneben, das das Gegenteil bewies. In einem Satz war sichtbar, wie weit die Berichterstattung bereits von der Realität abgedriftet ist.

NIUS machte nicht mit – und gewann vor Gericht, das entschied: Reichelt darf sagen, dass Liebich keine Frau, sondern ein Mann ist.

Das Ergebnis seiner Performance: Die fragwürdige Politik der Ampel erhält nun internationale Beachtung. Die *New York Times* berichtet über den Fall. J.K. Rowling – 14,3 Millionen Follower auf X – greift das Thema auf. Sie schreibt: „Die Botschaft an Mädchen überall lautet: Du bist ein Kostüm, das jeder Mann anziehen kann. Sobald er es trägt, nimmt er sich deine Rechte.“

Liebich ist seit Jahrzehnten eine Figur der extremen Rechten.

- In den 1990er-Jahren war er in der „Blood and Honour“-Szene aktiv – einem internationalen Neonazi-Netzwerk.
- Später betrieb er in Halle einen rechtsextremen Online-Versandhandel, in dem er unter anderem Baseballschläger mit der Aufschrift „Abschiebehelfer“ verkaufte.
- Auf Demos beschimpfte er queere Menschen als „Parasiten der Gesellschaft“ und inszenierte Holocaust-Vergleiche („Judenstern ungeimpft“).

Ob er sich von der Neonazi-Szene tatsächlich losgesagt hat oder nur eine neue Rolle spielt, ist unklar.

Fest steht: Er hat sich ein neues politisches Feld gesucht – und es im linken Lieblingsprojekt, dem Selbstbestimmungsgesetz, gefunden. Jenem Gesetz, das Menschen aus der Mitte der Gesellschaft verstört und verängstigt. Die Rolle hat sich gewandelt, das Prinzip ist gleich geblieben: Was früher der Neonazi war, ist heute der Troll im Regenbogenstaat – die Provokation bleibt seine Konstante.

Nichts in Liebichs Vergangenheit deutet darauf hin, dass die neue Identität ernst gemeint ist. Laut dem *Spiegel* beschimpfte sie im September 2023, damals noch als Mann, Teilnehmer des CSD als „Schwulett“ und sprach von „Transfaschismus“. Im familien-eigenen Onlineshop finden sich weiterhin T-Shirts mit Aufdrucken wie „Gender mich nicht voll“ oder „Ich fühle mich getransimpt“.

Erst am Montag wies das Landgericht Berlin eine Klage Liebichs gegen den *Nius*-Chefredakteur Julian Reichelt ab. Dieser hatte getwittert: „Sven Liebich ist keine Frau.“

Konservative Politiker und rechte Medien nutzen Liebichs offensichtlichen Missbrauch des Selbstbestimmungsgesetzes, um ihre queerfeindlichen Positionen zu untermauern. So nannte die CSU-Bundestagsvizepräsidentin Andrea Lindholz gegenüber der *Welt* das Gesetz einen „großen Fehler“.

Bereits in den 1990er Jahren war Liebich in Sachsen-Anhalt führend in der heute verbotenen rechtsextremen Gruppe Blood and Honour. Ab den 2000er Jahren organisierte sie in Halle regelmäßig Demonstrationen gegen die Asylpolitik. Der Verfassungsschutz Sachsen-Anhalt bezeichnete ihre Aktionen in seinen Verfassungsschutzberichten als „beispiellos“.

Ob Liebich tatsächlich ins Frauengefängnis kommt, ist noch unklar. Die Entscheidung liege bei der Gefängnisleitung und hänge von einem Aufnahmegespräch ab, erklärte die JVA Chemnitz.